



2015 wurde in der Schweiz das neue Berufsbild KomplementärTherapeut*in geschaffen. Mit diesem Schritt wurde auch Yogatherapie zu einem anerkannten Berufsbild entwickelt, das von Ausbildung und Ausführung her seriös und transparent ist.

Susan Kieser Jäggi hat diesen Prozess von Beginn an aktiv mitgestaltet und strukturiert als Ausbildungsleiterin formal und inhaltlich die bis jetzt einzige eidgenössische anerkannte Ausbildung zum/ Yogatherapeuten/in am IKT - Institut für Komplementärtherapie.

“KomplementärTherapeut*in Yogatherapie” – in der Schweiz ein Beruf

Das Interview führten für Viveka Imogen Dalmann und Martin Soder

*„KomplementärTherapeut*in Yogatherapie“ ist ein ganz neu geschaffener, staatlich anerkannter Beruf in der Schweiz. Du bist fast von Beginn an in diesem Prozess beteiligt. Was hat dich bewogen, dich für diesen Beruf so zu engagieren?*

Susan Kieser Jäggi: Denke ich über diese Frage nach würde ich mein Engagement auf zwei Themenbereiche zurückführen. Diese ziehen sich wie rote Fäden durch meinen be-

ruflichen Werdegang hin zur Komplementärtherapeutin.

Der eine rote Faden ist das Konzept *vinijoga* und der andere ist dessen Anwendung in der Komplementärtherapie.

Beginnen möchte ich mit dem Konzept *vinijoga*, dieser Faden zieht sich deutlich länger durch meine Berufsentwicklung.

Nachdem ich 1995 meine erste vierjährige Yogalehrausbildung abgeschlossen hatte, kam ich im selben Jahr an einem Workshop im schönen Morschach oberhalb vom Vierwaldstättersee mit euren Yogakzepten in Kontakt. Wie ihr den Yoga versteht und lehrt faszinierte mich von der ersten Stunde an. Das war eine für mich neue Art des Yogaverständnisses, anders als ich es bis anhin gekannt hatte. Ihr nanntet es *vinijoga*. Ich lernte bei euch, den Yoga an die Möglichkeiten des Menschen anzupassen. Plötzlich stand der Mensch im Zentrum mit seinen Bedürfnissen, Fähigkeiten, Wünschen, Einschränkungen und dem Vorhaben etwas für sich zu tun. Nicht mehr die Form der Yogaübungen stand im Mittelpunkt sondern Interaktion, Anpassungen, Beobachtung, Varianten und ein humanistisch geprägtes Menschenbild. Über viele Jahre besuchte ich Workshops und Weiterbildungen bei euch. Im Jahr 2008 schloss ich am Berliner Yogazentrum die zweijährige Ausbildung in Yogatherapie ab. Seither setze ich den Yoga auch therapeutisch ein.

Der zweite rote Faden ist wohl mein Bedürfnis, mich kreativ und aktiv an Weiterentwicklungen zu beteiligen. Viele Jahre arbeitete ich beim Berufsverband Yoga Schweiz mit. Durch diese Tätigkeit kam ich auch mit den bildungspolitischen Vorstößen in Zusammenhang mit dem neuen Beruf KomplementärTherapeut/in in Kontakt.

In guter Erinnerung ist mir die Mitarbeit an einem zweitägigen Workshop, genannt Berufsfeldanalyse. Das für Berufsentwicklung zuständige schweizerische Bundesamt wollte mehr Klarheit in der Frage, ob ein Bedürfnis nach diesem neuen Beruf besteht oder ob bereits bestehende Berufe in der Alternativmedizin diese Bedürfnisse abdecken, zum Beispiel der Heilpraktikerberuf? Es zeigte sich dabei sehr deutlich wo die Unterschiede zwischen den eher medizinisch ausgerichteten Berufen und dem Komplementärtherapeuten lagen. Je mehr Informationen ich mir aneignete umso deutlicher wurde mir, dass die Yogatherapie, wie wir sie mit dem *vinijoga*-Ansatz bereits seit mehreren Jahren anwendeten, in weiten Teilen dem entspricht was das Berufsbild des KomplementärTherapeuten vorgibt. Diese Übereinstimmung von *vinijoga* mit dem Berufsbild Kom-

plementärtherapeut motivierte mich für mein Engagement in der Umsetzung dieses Berufes.

Der Weiterentwicklung stand nichts mehr im Wege. Der Berufsverband Yoga Schweiz unterstützte die Entwicklung mit hohen personellen und finanziellen Ressourcen; ohne diesen Einsatz würde es die Yogatherapie als Komplementärtherapieberuf so nicht geben. Eine Aufgabe von Yoga Schweiz war die Entwicklung der sogenannten Methodenidentifikation. Unter diesem Begriff wird die Identität der Methode Yogatherapie in einem mehrseitigen Dokument festgelegt.

Dank meiner jahrelangen therapeutischen Tätigkeit als Yogatherapeutin konnte ich inhaltlich viele Inputs beitragen. Euer Buch „Heilkunst Yoga“ war mitunter eine Grundlage auf dem sich die Methodenidentifikation Yogatherapie aufbaute. Die Identität Komplementärtherapie Yogatherapie wurde im 2014 vom Verband an die zuständigen staatlichen Stellen eingereicht. Deren Annahme im September 2015 war ein wichtiger Meilenstein für die Entwicklung des Berufes und nichts mehr stand im Wege dafür eine Ausbildung anzubieten.

Sehr konkret wurde es für mich mit der Annahme einer Anfrage, den neuen Beruf an einer bestehenden Schule als Ausbildungslehrgang zu entwickeln und durchzuführen. Diese spannende, bisweilen chaotische, mit vielen guten Begegnungen besetzte Pionierphase endete Anfangs 2018 mit dem Verkauf der Schule.

Mit Claudia Per, der neuen Inhaberin, begann eine intensive und kreative Phase in der Weiterentwicklung der Ausbildung.

Claudia leitet das Institut für Komplementärtherapie, das bereits eine Ausbildung zur Komplementärtherapeutin in der Methode Shiatsu anbietet. Sie brachte viel Fachwissen in strukturellen Abläufen mit sowie eine hohe Vernetzung in der Bildungspolitik und in der Komplementärtherapienszene. Gemeinsam überlegten wir uns, was sich bewährt hat, was loszulassen ist und was fehlt. Wir fügten diese Inhalte in eine neue Struktur, die näher an den Bedürfnissen der heutigen Berufs-InteressentInnen liegt.

Diese partnerschaftliche, sehr inspirierende Zusammenarbeit gab mir in diesen anspruchsvollen Zeiten des Schulwechsels den nötigen Durchhaltewillen um mit Freude und motiviert weiter an und in der Ausbildung zu arbeiten.

Ohne eure Unterstützung, das heisst durch den zuverlässigen Kontakt und den ständigen Austausch mit euch, das immense Vertrauen der Lernenden in die Schule, der aktiven fachlichen Mitarbeit von Claudia und dem Ausbil-

ditionsteam wären wir nicht da, wo wir jetzt als bisher einzig staatlich anerkannte Ausbildungsschule stehen.

Welche Vorteile siehst du in einem staatlich anerkannten Beruf als Komplementärtherapeutin?

In der Schweiz wurden schon seit längerer Zeit verschiedene Therapiemethoden angeboten. Die einen orientierten sich eher an der Schulmedizin, andere beriefen sich mehr auf esoterische Quellen, wieder andere leiteten sich aus eigenen theoretischen Konzepten ab.

Menschen, die gut ausgebildete Therapeutinnen suchten oder an einer Ausbildung interessiert waren, brauchten viel Geduld und Ausdauer, sich in diesem unübersichtlichen Angebot zurecht zu finden. Das im Jahre 2004 in Kraft gesetzte neue Bildungsgesetz schuf die Möglichkeit, in der Schweiz neue Berufe zu reglementieren. Das wurde von einigen Vordenkern genutzt, um den Beruf Komplementärtherapeut*in (nachfolgend KT) zu entwickeln. Damit wurde eine Struktur geschaffen, die meiner Ansicht nach zwei wichtige Orientierungen anbietet.

1. Für alle anerkannten Methoden gibt es dieselben Basisdokumente, das Berufsbild und die Grundlagen und ethischen Richtlinien. Darin werden die erforderlichen Kernkompetenzen aufgeführt, die Prozesszentrierung enthält Begriffe und die Ziele, Gestaltungsprinzipien und der Fokus werden klar definiert. Diese Grundlagendokumente werden in der Ausbildung aufgenommen und in Verbindung mit den Methoden und Konzepten der Yogatherapie vermittelt.

2. Für die Yogatherapie gibt es erstmals vom Staat definierte Qualitätsstandards, wie Yoga therapeutisch im Einzel- und im Kleingruppensetting angewandt werden soll.

Menschen, die eine Yogatherapie suchen, Klientin genannt, werden von KomplementärtherapeutInnen umfassend über Ablauf, Möglichkeiten und Grenzen der Therapie orientiert. Ebenfalls wird verständlich erklärt, wie wichtig die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen Klientin und Therapeutin für einen gelungenen Prozessverlauf ist. Die Klientin weiß von Beginn an, auf was sie sich einlässt und was unter Yogatherapie angeboten wird.

Wer sich für eine Ausbildung interessiert, hat die Möglichkeit, eine fundierte, viereinhalbjährige Ausbildung in Komplementärtherapie Methode Yogatherapie zu besuchen, die sie ermächtigt, den Yoga als Therapie in spezifischen therapeutischen Kleingruppen anzuwenden oder in

individuellen Einzel-Sitzungen Klienten gezielt und prozessorientiert zu begleiten. Nach dem Abschluss dieser Ausbildung erhalten die Lernenden das sogenannte Branchenzerifikat. Mit diesem Abschluss und der Erfüllung klar definierter Vorgaben besteht für sie die Möglichkeit, sich nach zwei Jahren für die sogenannte Höhere Fachprüfung, HFP anzumelden. Wer diese doch sehr anspruchsvolle Prüfung besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom.

Diese höchste Berufsauszeichnung entspricht in etwa der Masterprüfung. Welchen hohen Stellenwert für den Staat diese Berufsqualifizierung hat, zeigt sich darin, dass alle Absolventinnen der HFP einen Teil ihrer Ausbildungskosten zurückerhalten, unabhängig vom Prüfungsergebnis.

Welche KomplementärTherapie-Berufsbilder gibt es zur Zeit?

Die Berufsbilder der KomplementärTherapie, KT, werden Methoden genannt. Wie oben erwähnt, muss jede Methode eine so genannte Identifikation einreichen. Anhand dieser mehrseitigen Dokumentation entscheidet die Oda KT (Organisation der Arbeitswelt Komplementärtherapie) ob die Methode als Komplementärtherapieberuf aufgenommen wird oder nicht. Die Oda KT ist die autorisierte Staatstelle, die dafür zuständig ist diesen neuen Beruf umzusetzen.

Aktuell sind 17 Methoden registriert wie Craniosacraltherapie, Shiatsu, Feldenkrais, Atemtherapie, Ayurvedatherapie, um nur einige zu nennen.

Wie ist die gesamte Ausbildung aufgebaut?

Wie die Inhalte der einzelnen Methoden qualitativ unterrichtet werden, ist ebenfalls festgelegt. Jede Schule, die eine anerkannte Ausbildung anbieten möchte, muss sich bei der Oda KT anerkennen lassen. Dazu verfasst die Schulleitung ein umfangreiches Dossier, welches die Qualität, die Umsetzung der Ausbildungsvorgaben und der Prüfungsinhalte beschreibt.

Erst nach einer sorgfältigen Überprüfung dieses Dossiers durch die Oda KT wird die Schule akkreditiert und ist damit vom Staat legitimiert eine Komplementärtherapieausbildungen anzubieten.

Für die Methode Yogatherapie ist, wie schon erwähnt die bisher einzig akkreditierte Schule das Institut für Komplementärtherapie - IKT. Die Schule an der ich die Ausbildung Yogatherapie leite.

Wie alle Methodenausbildungen ist auch die Yogathe-

rapieausbildung in drei Teile gegliedert. Sie umfasst einen methodenspezifischen Teil (672 Kontaktstunden Yoga- und Yogatherapie), der in drei Modulen angeboten wird.

Als gemeinsame Basis aller KomplementärTherapeut*innen gilt des Weiteren der so genannte Tronc Commun mit 340 Kontaktstunden. Ein weiterer Teil ist das Praktikum mit 41 Kontaktstunden.

Insgesamt werden für die Ausbildung zum Branchenzertifikat 1070 Kontaktstunden ausgewiesen. Zu diesen Kontaktstunden kommen noch Stunden für Selbststudium und für die Erarbeitung von klar definierten Leistungsaufträgen hinzu.

Alle Module sind inhaltlich aufeinander aufgebaut und haben einen unterschiedlichen Schwerpunkt. Im ersten Modul gestalten wir die Unterrichtstage so, wir nennen sie Themen, dass die Selbsterfahrung im Yoga im Vordergrund steht.

Im zweiten Modul zielen die Themen auf die Fähigkeit hin, einen eigenen Yogakurs zu konzipieren, zu entwickeln und anzuleiten. Hier geht es vor allem um die eigene Rolle als Yogalehrer*in und wie Yoga an eine Gruppe vermittelt werden kann

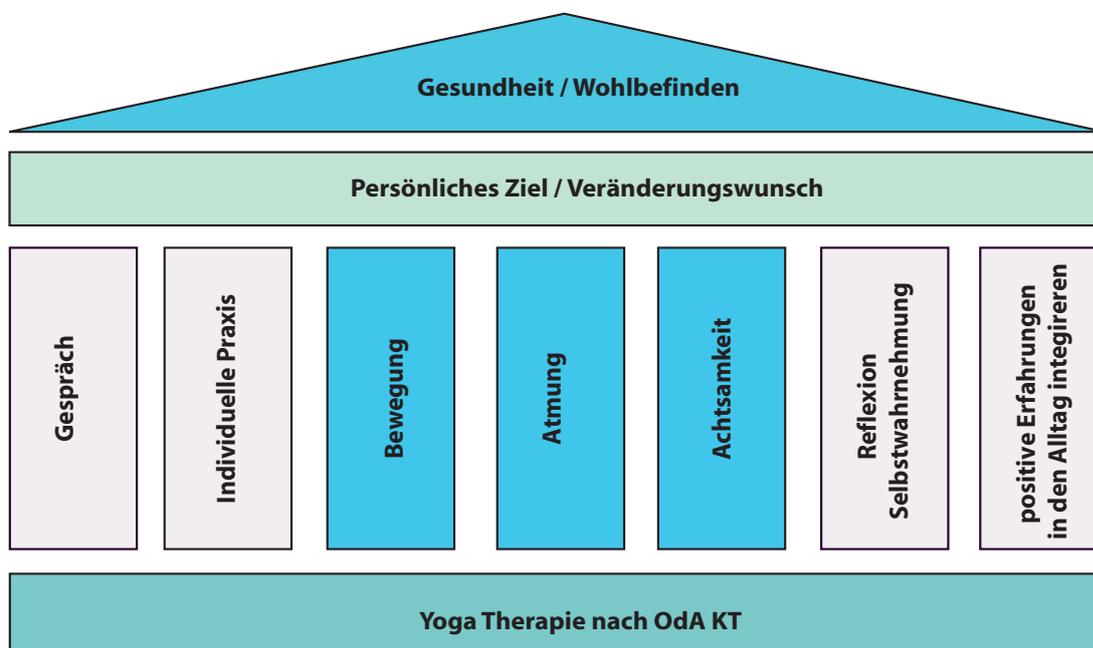
Im dritten Modul steht die Rolle der Yogatherapeut*in im Zentrum und wie sie mit einzelnen Menschen mit ihren Anliegen und Veränderungswünschen arbeitet. Die Thementage in diesem Modul richten sich konsequent auf diesen Schwerpunkt aus.

Ab wann dürfen denn die Auszubildenden mit KlientInnen arbeiten?

Nach dem zweiten Modul verfügen die TeilnehmerInnen über die nötigen Kompetenzen, um Yogastunden für kleine Gruppen zu konzipieren und durchzuführen. Sie kennen viele Asanakonzepte und wissen, wie diese angepasst und variiert werden können.

Im Tronc commun haben sie die 150 Stunden Medizinische Grundlagen erfolgreich abgeschlossen; Module über Psychologie, Kommunikation, Gesprächsführung, Gesundheitsverständnis, Menschenbild und Ethik besucht.

Ab Mitte des dritten Moduls beginnen sie dann mit ihren ersten therapeutischen Anwendungen in der Yogatherapie. Zeitlich fällt dieser Einstieg in die beiden letzten Se-



Die Säulen, auf denen die an Gesundheit und Wohlbefinden, persönlichem Ziel und Veränderungswunsch der Klient*innen orientierte YogaTherapie ruht, ist eine individuelle Praxis, in der sich Bewegung, Atmung und Achtsamkeit verbinden, begleitet von Gespräch, Selbstwahrnehmung und Reflexion und die Integration positiver Erfahrungen in den Alltag.

mester der Ausbildung.

Die viereinhalbjährige Ausbildung führt zunächst zum „Branchenzertifikat „KomplementärTherapeut*in Yogatherapie“. Mit diesem Abschluss können die Therapeutinnen bereits anerkannt arbeiten und sich eine Selbstständigkeit aufbauen.

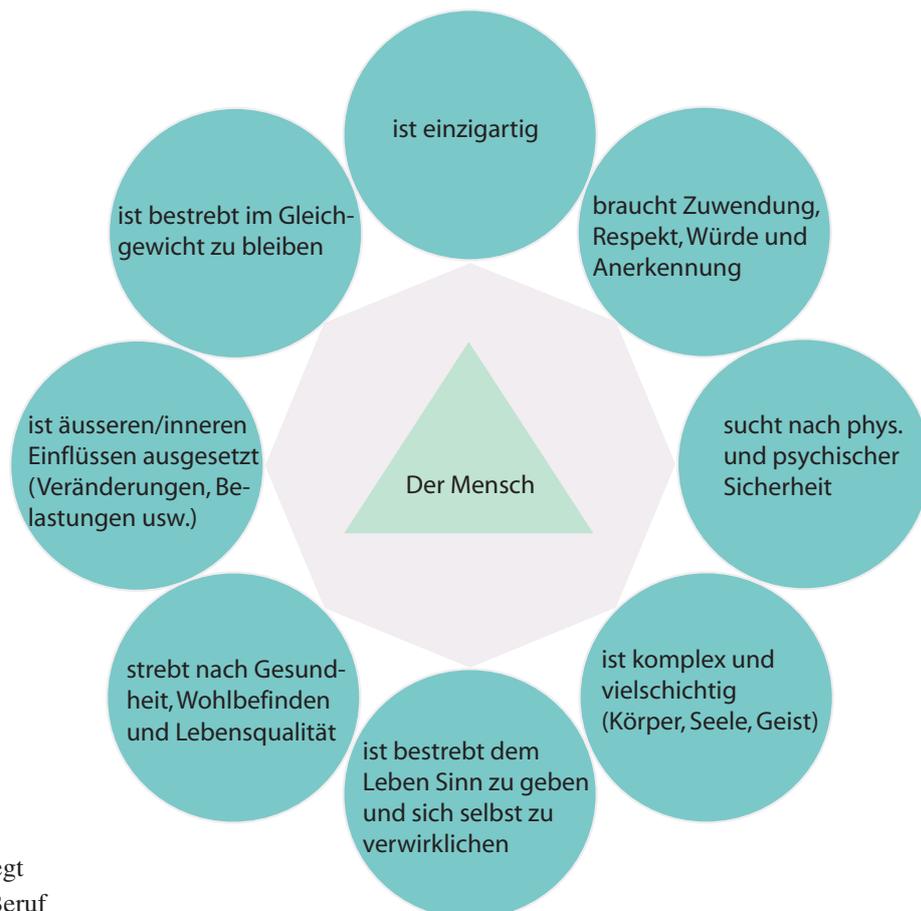
Viele Absolventinnen bieten zu Beginn ihrer Selbstständigkeit erstmals Gruppenstunden an, danach kleine therapeutische Gruppen und dann erweitern sie ihr Angebot, indem sie auch Yogatherapie im Einzelsetting anbieten. Vereinzelt entwickelt sich bereits eine Zusammenarbeit mit Institutionen, mit anderen Methoden oder innerhalb von Gemeinschaftspraxen.

Nach zwei weiteren Jahren und den erforderlichen Zulassungen besteht die Möglichkeit das eidgenössische Diplom über die HFP zu erwerben.

Wie sieht Euer System der Supervision aus?

In der gesamten Ausbildung werden vier Mentorentage in Kleingruppen angeboten. Zwei von diesen Tagen legen wir in die ersten beiden Jahre. Inhaltlich werden vor allem Fragen zum Gruppenunterricht, Konzipieren von Kursen und zur Rolle der Yogalehrer*in diskutiert. An diesen Tagen werden ebenfalls die abgegebenen Yogapraxen, Leistungsnachweise, gemeinsam besprochen und einzelne Themen daraus nochmals aufgegriffen. Die restlichen zwei Tage sind in die letzten zwei Semester der Ausbildung gelegt. Hier steht die therapeutische Einzelarbeit im Zentrum und die Mentorin bespricht die Fallarbeit mit den Auszubildenden.

Wir bieten diese Mentorentage in der Deutschschweiz an vier Orten an. Die AusbildungsteilnehmerInnen haben somit eine große Auswahl, wo und wann sie diese Tage besuchen möchten.



Dieses Menschenbild liegt dem neu geschaffenen Beruf KomplementärTherapeut*in zu Grunde – gleich welche Spezialisierung verfolgt wird.

Ebenfalls eine Erfahrung, die ich bereits in die Planung mitnehmen kann, ist die Tatsache, dass einige von ihnen bereits früh mit der Umsetzung des Gelernten beginnen, andere sich länger Zeit nehmen, um mit dem Unterrichten oder Therapieren anzufangen. Wir geben die Mentorentage zukünftig so an, dass sie zeitlich dieser Spannbreite entgegen kommen. Darüberhinaus werden die Mentorentage durch zwei Supervisionstage ergänzt.

Die Mehrzahl der Auszubildenden möchte nach dem Erlangen des Branchenzertifikats und zwei Jahren praktischer Arbeit die höhere Fachprüfung HFP ablegen. Eine Zulassungsbedingung für diese HFP ist das Vorweisen von mindestens 36 Supervisionsstunden, davon 8 Stunden als Einzelsupervision.

Die Supervisionen werden bei mindestens zwei verschiedenen von der OdA KT zugelassenen Supervisoren absolviert.

Yogatherapie schließt bei Euch offenkundig bewusst nicht die Ayurvedatherapie mit ein – Du sagtest, sie sei eine eigenständige Methode der KT. Warum ist das so?

Das ist eine Frage, die ich oft höre. In der Komplementärtherapie werden Yogatherapie und Ayurvedatherapie als zwei unterschiedliche Methoden angesehen. Für mich ist das selbstverständlich, denn beide Methoden sind sehr umfangreich und haben – obwohl sie aus demselben geografischen Raum kommen – doch sehr unterschiedliche Ansätze.

Ayurvedatherapie ist eine viel ältere Methode als Yogatherapie. Sie arbeitet mit anderen Konzepten und Methoden als die Yogatherapie. Ein bisschen Ayurveda und ein wenig Yoga mischen und daraus eine Yogaayurvedatherapie herstellen will die Komplementärtherapie eben nicht. Genau in dieser Frage zeigt sich auch, dass sich die KT weg vom Wellness- und Fitnessrend hin zu guten seriösen Ausbildungen entwickelt.

Wir schätzen es aber sehr, an unserer Schule eine ausgebildete Yoga- und Ayurvedatherapeutin als Dozentin zu haben. In fünf Tagen vermag sie spannend die Perspektive aus dem Ayurveda zu vermitteln und damit auch die Unterschiede und Abgrenzungen zur Yogatherapie herzustellen. Die Auszubildenden wissen nach diesen Tagen welche Kompetenzen sie als Yogatherapeut*innen haben.

Welche Grundsätze/Leitlinien, die dem Berufsbild zu Grunde liegen, hast du dem Konzept der Therapie mit Yoga entnommen? Welche sind deiner Ansicht nach besonders wichtig? Wo findest du sie im Yoga?

Wie oben erwähnt passen viele Grundsätze, wie ihr sie in eurem Buch „Heilkunst Yoga“ nennt und nach denen wir im viniyoga arbeiten, sehr gut zu den Grundsätzen des Berufsbilds Komplementärtherapie Yoga. Nennen möchte ich hier die individuelle Gestaltung der Komplementärtherapie. Sie wird bei euch unter den Grundprinzipien erwähnt und im KT im Menschenbild beschrieben. Die Individualisierung der Yogatherapie ist für mich ein äußerst wichtiger Ansatz und wird in der Ausbildung von Beginn an ins Zentrum gestellt.

Ein weiteres Beispiel, das ihr als Grundprinzip veranschaulicht, ist die Selbständigkeit und Eigenkompetenz. Beide werden in der KT als eines der drei Ziele aufgeführt; es geht der KT um die ...“ Förderung der Selbstwahrnehmung und Anleiten zu einer differenzierten Körperwahrnehmung, die Bewusstseinsprozesse auslöst und krankmachende bzw. gesundheitsfördernde Verhaltensweisen und Lebensbedingungen erkennen lässt.“

Was die KT als Kernkompetenzen ebenfalls konsequent in den Mittelpunkt stellt ist die prozessorientierte Begleitung in der Yogatherapie. Das war für mich wie ein Heimkommen, habe ich doch von euch vor vielen Jahren gelernt, Yogatherapie als Prozess anzusehen.

Natürlich ist die Gesundheit in der KT ein zentrales Thema; die Art und Weise, wie sie dort gesehen und beschrieben wird, entspricht aber genau den oben erwähnten Grundgedanken des salutogenetischen Ansatzes. So wird eines der drei Ziele wie folgt beschrieben:

„Stärkung der Genesungskompetenz – Unterstützen der Klientinnen und Klienten im Umgang mit Beschwerden und Krankheit und im Entwickeln und Festigen der Fähigkeit, die eigenen körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte optimal zur Genesung einzusetzen“.

In dieser Beschreibung sind die körperlichen, und geistigen Aspekte erwähnt, was sehr nahe daran ist, wie wir die Wirkungsfelder der Yogatherapie einordnen.

Im Berufsbild der KT wird zudem über den Beitrag zur Gesundheit in der Gesellschaft geschrieben. Zusammenfassend werden folgende Punkte erwähnt:

Vielseitig, risikoarm, ganzheitlich, Kompetenz stärkend und Bedarf deckend - womit dem großen Bedürfnis nach Komplementärtherapie in weiten Teilen der schweizerischen Bevölkerung entsprochen wird.

Welchen Stellenwert nehmen die indischen Traditionen des Yoga in der Ausbildung ein? Wie verarbeitet Ihr die Tatsache, dass dort nicht explizit die Rede von Selbstständigkeit, Selbstverantwortung ist, Dingen, die in der KT eine große Rolle spielen?

In den fünfzehn Ausbildungstagen zu Philosophiethemata werden die indischen Traditionen behandelt und aus unserem Lebenskontext heraus kritisch betrachtet und diskutiert.

Es ist uns ein Anliegen, dass sich die Teilnehmer*innen mit diesen Traditionen und uns doch eher fremden Konzepten auseinandersetzen. Yogatherapie ist ja eine junge Disziplin und wurde auch von einem modernen Yogalehrer, TKV Desikachar, an euch vermittelt. Ich denke die traditionellen Konzepte, wie eine Diagnostik nach den Koshas aus dem Vedanta oder eine Diagnostik aufgrund der vayus ist in unserer Art wie wir Yoga verstehen nicht anwendbar.

Wir vermitteln diese Konzepte und Strömungen als Grundlagenwissen, ziehen sie jedoch nie als Erklärungsansätze bei.

Wir lehren die angehenden Yogatherapeut*innen, sich an den persönlichen Wertvorstellungen und Weltbildern der KlientInnen zu orientieren und nicht an überlieferten indischen Modellen oder Konzepten. Da der Yoga sorgfältig und mit einer hohen Achtsamkeit geübt wird, zeigt er seine Wirkung in der Art wie wir uns und unsere Umgebung wahrnehmen.

Was es für das Gelingen einer Yogatherapie braucht ist ein Vertrauen in die Yogatherapeutin, in ihr Fachwissen und ihre Fähigkeiten, das Gegenüber als Menschen in seiner Eigenart wahrzunehmen und mit ihm eine Yogapraxis zu entwickeln, die ihn in eine Ausrichtung und Ruhe bringt und erkennen lässt.

Es scheint ihr seid alles Frauen – wie arbeitet ihr als Lehrerinnen-Team?

Aufgrund der Neustrukturierung der Ausbildung im 2018 konnten wir neue Dozentinnenstellen schaffen. Bei der Auswahl der Dozentinnen war es für Claudia und mich ein grosses Anliegen Dozentinnen zu finden, die sich in den Methoden und Konzepten des viniyoga sicher und wohl fühlen. Menschen, die den Yoga und die Yogatherapie als ein eigenes berufliches Standbein ausüben. Menschen, die mitdenken und mitgestalten und in einer hohen Selbstständigkeit arbeiten möchten. Wir schätzen uns sehr glücklich jetzt Ende 2018 mit einem Team von 13 Yogatherapeutin-

nen zusammen eine interessante modularisierte Ausbildung an vier verschiedenen Standorten in der Deutschschweiz anbieten zu können.

Als Ausbildungsleitung habe ich klare Zuständigkeitsbereiche, die eine gute Zusammenarbeit zwischen Schulleitung und Administration ermöglicht. So bin ich zuständig für die Inhalte der Ausbildung. Für das Begleiten der Dozentinnen so, dass sie alles erhalten was sie benötigen um ihre Themen erwachsenengerecht zu gestalten. Wir arbeiten mit digitalen Schulen-Clouds, eine für die TeilnehmerInnen und eine für die Dozentinnen. Die Idee ist, alle abgegebenen Scripte, Artikel, PP und so weiter auf die Cloud der Dozentin zu laden. Das ermöglicht einen Zugriff auf viele Themen und einen Überblick über den Inhalt des Gesamtmoduls. Wir möchten Wissen teilen und tauschen und nicht bei einzelnen Dozentinnen horten. Den Reichtum des Wissens teilen und an der Vielfalt teilhaben ist uns ein wichtiges Anliegen. Denn wir sind davon überzeugt, dass hierdurch Freude, Kreativität und ein spannendes Miteinander entsteht.

Im Team arbeiten wir mit flachen Hierarchien, einem grossen Respekt vor der Art des Anderen. So haben wir ganz neu die Rolle der „Hüterin der Kommunikation“ eingerichtet. Jedes Modul hat so eine Hüterin aus dem Ausbildungsteam. Ihre Aufgabe wird sein, Anliegen der Teilnehmer*innen entgegen zu nehmen, eventuell selber zu bearbeiten oder sie dann an die Ausbildungsleitung oder Schulleitung weiter zu geben. Sie ist auch zuständig für die Anliegen der Kolleginnen und kann sie hier durch das Teilhaben an den Ausbildungsprozessen entlasten und zum Nutzen aller Beteiligten unterstützen. Das gibt uns die Möglichkeit wiederkehrende Themen aufzugreifen und sie zusammen reflektieren. Denn uns ist es ein wichtiges Anliegen, die Menschen auf ihrem Weg zu begleiten und die Praxis des Yoga in den Alltag zu integrieren.

*Gibt es Möglichkeiten für solche Yogatherapeut*innen, die schon langjährige Ausbildungen hinter sich haben und sich in dieses Berufsbild integrieren möchten?*

Für diese Gruppe gibt es zwei Möglichkeiten. Sie können sich direkt bei der OdA KT (Organisation der Arbeit KomplementärTherapeut/in) für ein Gleichwertigkeitsverfahren anmelden. Die OdA KT ist die autorisierte Stelle vom Bund, die dafür zuständig ist, diesen neuen Beruf umzusetzen. Auf ihrer website www.oda-kt.ch sind alle Voraussetzungen gut dokumentiert um das Gleichwertigkeitsverfahren zu durchlaufen.

Für Yogalehrer*innen mit einer mindestens 400-stündigen Grundausbildung, die wenig oder keine Erfahrung in der Yogatherapie mitbringen, haben wir das Angebot „M3Q“ konzipiert. Dort werden 21 Tage Yogatherapie im Kontext des Berufsbildes und der Grundlagen des KomplementärTherapeuten gelehrt, sowie der Tronc commun mit folgenden Modulen: berufsspezifische Grundlagen (56 Kontaktstunden), sozialwissenschaftliche Grundlagen (104 Kontaktstunden) und medizinische Grundlagen (180 Kontaktstunden). Nach einer bestandenen Prüfung erhalten die TeilnehmerInnen direkt das Branchenzertifikat.

Grundsätzlich ist es auch im Tronc Commun möglich individuelle frühere Bildungsleistungen anerkennen zu lassen und somit könnten sich sowohl die Lernzeit als auch die Ausbildungskosten bis zur Abschlussprüfung hin verringern.

Wie ist Fortbildung im Berufsbild verankert?

Das Institut für Komplementärtherapie IKT, an welchem ich lehre, wird sich zum Kompetenzzentrum für Yogatherapie entwickeln. Bereits heute bieten wir auf der IKT- homepage eine breite Palette von Fortbildungen an. Sie richten sich explizit an Yogatherapeut*innen oder sprechen mit ihrer Thematik auch andere KomplementärTherapeut*innen an, unabhängig von der Methode, die sie anwenden.

An uns werden vermehrt Bedürfnisse nach Weiterbildung herangetragen. Das hat Claudia Per und mich dazu bewogen, ein Konzept für Weiterbildungen anzudenken. Wir möchten die Angebote nahe an den Bedürfnissen der Ausbildungsabgänger*innen und der erfahrenen Yogatherapeut*innen entwickeln, sowie auch ein Ansprechpartner für die Arbeit nach dem Konzept viniyoga sein. Viele Yoga- lehrende sind vielleicht neugierig und interessiert mehr über dieses Konzept und seine Möglichkeiten herauszufinden. Und hierfür möchten wir ebenfalls ein sinnstiftendes Weiterbildungsangebot setzen.

*Wie sind die Berufschancen für die diplomierten KomplementärTherapeut*innen?*

Der Beruf KomplementärTherapeut*in ist neu, sehr neu und dadurch noch nicht sehr bekannt.

Das möchten wir ändern und die Öffentlichkeit über den Beruf aufklären. Wir, das sind einige praktizierende Yogatherapeutinnen, gründeten vor einem Jahr den Verein „Yoga Komplementär Therapie Schweiz“ mit dem Ziel

der Förderung und Pflege des Berufs „KomplementärTherapie Methode Yogatherapie nach Oda KT“. Wir werden im ersten Quartal dieses Jahres zu verschiedenen Anlässen und auf Öffentlichkeitsveranstaltungen auf uns aufmerksam machen.

Interessent*innen finden auf unserer home page, www.ktyoga.ch weitere Informationen und Kontaktemails.



www.oda-kt.ch

www.ktyoga.ch

www.komplementärtherapie-yoga.ch



Susan Kieser Jäggi verfügt über ein breites Spektrum an Aus- und Fortbildungen in den Bereichen psychiatrischer und sozialer Arbeit in Kliniken und im Schulbereich sowie in der Erwachsenenbildung, individuellem Coaching und systemischer Arbeit, welches sie seit vielen Jahren in unterschiedlichen Institutionen aktiv einbringt. Yogalehrerin ist sie seit 1995 und therapeutisch arbeitet sie mit Yoga seit 2008. Susan hat seit 2016 das Eidgenössische Diplom KomplementärTherapeutin Yogatherapie und ist eine der wenigen registrierten SupervisorInnen auf der Liste der Oda KT.